

15. / 11. 1916

## Die Lebensmittelmärkte.

Mit der Versorgung mit Lebensmitteln will es noch immer nicht klappen, weil die Verteilung der erst vor wenigen Wochen geernteten Nahrungsmittel dem bloßen Zufall überlassen bleibt. Bis sich das neue Ernährungsamt eingelebt hat, wird noch manche Zeit vergehen. Mittlerweile ist die Brotknappheit nicht behoben, obwohl sie seit Wochen andauert; um Erdäpfel stellen sich noch viele Menschen an, wenn auch die Zufuhren reichlicher wurden; Mehl zu bekommen gilt als ein Glücksfall, obgleich das Getreide in den Speichern liegt; Milch wird weniger, seitdem die Ungarn durch Preispolitik diese Zufuhren nach Budapest leiteten; Zwetschen kommen trotz einer reichen Ernte in Böhmen nur in unzureichender Menge auf den Wiener Markt, weil viel ausgeführt wurde; Zucker bekommt man auch nur unter Schwierigkeiten, die jetzt zum Teil behoben sind, seitdem die Zuckerbarone eine Preiserhöhung durchgebracht haben; Fett ist für viele unerschwinglich, was nicht sein müßte, wenn die nach Wien zugeführten Fettschweine dem allgemeinen Verbrauch zugeführt würden; auch Butter und Kaffee sind spärlich. Nun versiegt in der Großfleischhalle auch das Kalbfleisch. Früher behalf sich ein Geschäftsmann, wenn eine Ware ausging, mit einem Zettel, der das angab. Heute gibt es bei vielen Geschäften schon ganze Tabellen darüber, daß Waren ausverkauft sind. Selbst dann, wenn gerade das Fehlende ergänzt wurde, verschwinden diese Tafeln nicht. Es bleibt ein bequemes Mittel, um für die „alte“ Kundschaft die Vorräte zurückzuhalten und neue unbehagliche Frager loszubekommen. So mangelt es überall an der starken Hand, die dafür sorgt, daß das Vorhandene gerecht aufgeteilt wird. Dem sind die Störungen zuzuschreiben. Man konnte bisher auch feststellen, daß auf einigen Wiener Bahnen die Störungen des Personenverkehrs durch den großen Warenverkehr, die alljährlich im Herbst zu beobachten waren, heuer vielfach ausblieben. Nicht daß wir weniger Waren zu befördern hätten. Es fehlt eben an Menschen und Tieren, die den Herbstwagen nun dorthin bringen, wo er nötig ist. Solange nicht auch die Zubringung der Ernte zur Bahn geregelt wird, werden die schönsten Aufstellungspläne zu Schanden werden. In **G i e r n**, die in einzelnen Kronländern in Menge vorhanden sind, fehlt es, weil sie nicht ausgeführt werden dürfen. Kronländer und Bezirkshauptmannschaften werden abgesperrt, als wären die übrigen Oesterreicher der Feind. Darans ergeben sich Mängel der Versorgung der großen Städte und die Preise werden in die Höhe gejagt. Manche Hausfrau bekam seit Wochen kein Ei, nicht einmal, wenn sie die 40 Heller und mehr, die eines kostet, zahlen konnte. Man hört nicht, was dagegen unternommen wird. Alles bleibt dem „freien Handel“ überlassen.

Auch mit den Zufuhren von **G e m ü s e n** kann man nicht zufrieden sein. Die Märkte sind damit noch immer schlecht versorgt. Wohl gab es gestern an vielen Stellen **K r a u t**, das Kilogrammweise für 30 bis 34 Heller verkauft wird — fast doppelt so teuer als vor acht Wochen —, auch **R o t k r a u t** lagerte nun in schönen Stücken, das Kilogramm für 40 Heller. Die Gemeinde Wien gab wieder **K a r t o f f e l n** in Mengen zu drei Kilogramm ab, die in der Großmarkthalle und auf dem Naschmarkt sehr umworben und in den ersten Frühstunden vergriffen waren. Sie reichten noch lange nicht hin, um die Haushalte der Bedürftigsten mit diesem heute wichtigsten Nahrungsmittel zu versorgen. Vor einem Jahre waren sie schon fastweise zu bekommen, jetzt gehört viel Kunst dazu, einige Kilogramm zu erstehen. Es hapert da noch immer an der Durchführung des „Plans“. Würde nicht der hohe Preis und die Fettknappheit so viele abhalten, Gemüse zu kaufen, die nur mit Fett zubereitet werden, dann würden auch die geringen Grünwarenzufuhren lange nicht hinreichen. **R o h l** für 12 bis 24 Heller das Stück ist selten; **S a l a t** für 12 bis 20 Heller ist natürlich vom Tische des Unbemittelten zumeist verschwunden; ein Kilogramm **g e l b e r R ü b e n** für 60 Heller ist auch keine billige Mahlzeit; **S p i n a t**, der zumeist eine Krone kostet, gilt längst nicht mehr als Volksspeise; **P a r a d e i s e r** für 70 bis 90 Heller sind weniger und in schlechten Stücken zugeführt.

Nicht minder ungenügend ist das Angebot von **O b s t**. Nur wenige Ware entgeht dem Ringe der Weinerzeuger; was durchtrübscht, erzielt Preise aus dem Goldland. Schlechteste **A p f e l** bekommt man kaum unter 1 bis 1.60 Kronen, **B i r n e n** stellen sich zumeist auf 1.20 bis 2 Kronen, **T r a u b e n** auf 2 bis 4 Kronen, **R ü s s e** auf 2 bis 3 Kronen, **K a s t a n i e n** auf 2 bis 3 Kronen, **Q u i t t e n** auf 1.60 bis 1.80 Kronen. Es ist wenig da und das nicht zu erschwingen. **Z w e t s c h e n** sind schon selten und zumeist naß. So geht dem Volke auch heuer der Genuß von Obst verloren.